

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 269. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mit Ausnahme des 1. Oktobers, monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post ZL 5.—, wöchentlich ZL 1.25; Ausland: monatlich ZL 8.—, jährlich ZL 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Bettrikauer 109
Telephon 136-90. Postfachkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Erscheinenszeiten des Schriftleiters täglich von 9-3-30.

Anzeigenpreise: Die siebengefaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreieckspaltige Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengedruckte 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Foto; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Zaleski über Genf.

Polen und Paneuropa. — Die Minderheitenfrage. — Ein polnischer Richter im Internationalen Gerichtshof.

Außenminister August Zaleski hatte dem Genfer Berichterstatter des Krakauer „Ziustr. Kurjer Codzienny“ eine Unterredung gewährt, in der sich der Außenminister über den Ausgang der Genfer Beratungen und über deren Bedeutung für Polen folgendermaßen äußert:

Von den in der diesjährigen Session des Völkerbundes erledigten Angelegenheiten sind für Polen drei von besonderer Bedeutung. Der wichtigste Punkt der Beratungen war unzweifelhaft die Paneuropafrage. Die Stellung Polens hierzu ist in der Note festgelegt, die gleichzeitig die Antwort auf das Briand'sche Memorial enthält. Wir hatten damals vorgeschlagen, diese Angelegenheit einem besonderen Studienkomitee zu überweisen, dessen Aufgabe die weitere Konkretisierung dieser Frage wäre. Für uns ist die Angelegenheit Paneuropa nicht anders denkbar als ein Vertrag, der sich in den Rahmen des Völkerbundes fügt. Der diesbezügliche Vertrag des Völkerbundes sieht demnach einzelne Regionalverträge vor. Paneuropa als Einheit bleibt aber in enger Verbundenheit mit dem Völkerbund. Diese Verbundenheit entspricht den Wünschen aller Staaten, so daß wir die Resolution in dieser Hinsicht mit voller Genugtuung annehmen können. Polen wird jederzeit jegliche Bestrebungen zur Festigung des Friedens, so wie ihn

die polnische Öffentlichkeit versteht, unterstützen.

Die zweite für Polen wichtige Angelegenheit war die Diskussion über den Schutz der Minderheiten. Die Ergebnisse dieser Diskussion werte ich durchaus günstig für Polen. Im Laufe der Aussprachen hat die bedeutende Mehrzahl der Staaten sich dafür ausgesprochen, daß die mit den sogenannten Minderheitenverträgen im Zusammenhang stehenden Fragen vor allem vom humanitären und nicht vom politischen Standpunkt aus zu betrachten sind. Ich hoffe, daß die Beratungen der 6. Kommission auch didaktische Bedeutung haben werden. Es ist deshalb zu erwarten, daß alle, die die Arbeiten der Kommission für eigene politische Zwecke ausnützen wollten, in Zukunft solche Absichten einstellen werden.

Schließlich war die Wahl eines polnischen Richters, des Rektors der Krakauer Universität Michal Rozwadowski, für den internationalen Gerichtshof im Haag ein für Polen ganz außergewöhnliches Ereignis auf der diesjährigen Völkerbundstagung. Die Kandidatur Rektor Rozwadowski hatten 7 Staaten angemeldet. Von den 52 abgegebenen Stimmen erhielt er 34 d. i. ebensoviele wie der deutsche Kandidat. Unter den 15 Richtern des Haager Gerichtshofes ist also zum ersten Male ein Pole.

Das russische Weizendumping.

Gegen die immer wieder auftauchende Hoffnung, daß die schlimmste Zeit der Preiskatastrophe für die Massengüter auf den Weltmärkten vorüber sei, spricht wohl am besten die Tatsache, daß der für die Getreidemärkte ausschlaggebende Weizenpreis in letzter Zeit weiter zurückgegangen ist. Der Preisrückgang an den Weltmärkten beruht auf den großen nordamerikanischen Ernten und den guten Ernteausichten in Argentinien und Australien. Die sich in Uebersee ergebenden Ueberschüsse werden, abgesehen von den großen vorjährigen Beständen, durchaus ausreichen, um einen Ausfall in den europäischen Ländern ausgleichen zu können. Zu den guten Ernten in Uebersee kommt der russische Weizenexport, der unter der Flagge russisches Weizendumping gerade in den letzten Tagen viel von sich reden gemacht hat.

Seit Jahren ist Rußland immer wieder zeitweise als Weizenexporteur aufgetreten, wie es andererseits wieder Weizen aufgekauft und eingeführt hat. Das kann nicht überraschen. Rußland ist ein Land mit weiten Räumen und schlechten Verkehrsverhältnissen. Es dürfte sicher manchmal wirtschaftlicher sein, an einer Stelle Getreide nach dem Ausland zu exportieren und an der anderen Stelle im Ausland gekauften Getreide zu importieren. Die Situation scheint sich jetzt geändert zu haben. Man ist geneigt, die Rolle Rußlands als Weizenexporteur nicht mehr land eigentlich in den letzten Wochen exportiert hat, läßt sich zahlenmäßig schlecht feststellen. Nach Italien sollen allein in einer Woche 200 000 Tonnen geworfen worden sein. Groß muß auch die Ausfuhr nach Frankreich sein, vorausgesetzt, daß die Klagen der Franzosen einigermaßen durch Tatsachen belegt sind. In Frankreich trägt man sich auch mit dem Projekt, auf Grund einer alten Gesetzesbestimmung, die russische Weizeneinfuhr mit einem Zoll von 100 Prozent auf den Wert zu belegen. Aus England weiß man, daß Rußland Schiffsraum gemietet hat, um Exporte durchzuführen. In Nordamerika, dem Land der ungeheuren Weizenüberschüsse, geht ein Streit zwischen dem nordamerikanischen Ackerbauminister und dem russischen Textilsyndikat. Dem Textilsyndikat wird durch das amerikanische Ackerbauministerium vorgeworfen, daß es schlagartig 5 Millionen Bushel russischen Weizen an der Chicagoer Börse unter Preis verkauft habe, dadurch seien die Preise gedrückt worden. Das russische Weizendumping verfolge das Ziel, die nordamerikanischen Weizenfarmer rebellisch zu machen. Man sieht also in dem billigen russischen Weizen Propaganda. Nun entsprechen 5 Millionen Bushel Weizen, die das russische Textilsyndikat an der Chicagoer Börse losgeschlagen hat, etwa einer Menge von 135 000 Tonnen. Das ist, für sich gesehen, eine ganz erhebliche Menge. Berücksichtigt man aber, daß an der Chicagoer Weizenbörse an manchem Tag 30 bis 50 Millionen Bushel und in manchen Monaten 1 bis 3 Milliarden umgesetzt werden, so ist der russische Weizenverkauf als nicht gerade besonders groß anzuspüren. Der nordamerikanische Ackerbauminister, der in seinem Bestreben, die nordamerikanischen Weizenpreise zu stützen, Rückschlüsse erlitten hat, sucht wahrscheinlich nach der bekannten Methode „Haltet den Dieb“ nach einem Schuldigen. Hier kommt ihm das russische Weizendumping sehr gelegen.

Daß Rußland mit seinem Weizen — nebenbei gesagt auch mit anderen Dingen, wie Holz usw. — Dumping betreibt, steht fest. Das ist Rußlands gutes Recht, wie z. B. auch Deutschland mit seinem Eisen Dumping treibt. Selbstverständlich steht es den anderen Ländern frei, sich gegen ein solches Dumping zu wehren, wobei aber bemerkt werden muß, daß man mit solchen Dumpingabwehrmaßnahmen schlechte Erfahrungen gemacht hat, die gerade nicht zur Nachahmung reizen. Man darf überhaupt das russische Weizendumping nicht als wirtschaftliche Angelegenheit betrachten. Rußland hat ja überhaupt keinen echten Weizenüberschuß, und wenn die russischen Statistiken das ausweisen, dürfen sie nicht stimmen. Jedenfalls liegt die russische Weizenrente nicht über mittel. Wir nehmen selbstverständlich an, daß sich bei der russischen Landbevölkerung größere Ueberschüsse befinden. Die Getreideeinfuhr durch den Staat geht aber nur schleppend vor sich. Die Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Weizen ist ohne Zweifel äußerst schlecht und das Brot äußerst teuer. Wenn Rußland seinen Weizen zu äußerst billigen Preisen auf

Korfanty bleibt in Haft.

Bekanntlich hatte der Verteidiger des verhafteten Abg. Korfanty an die Gerichtsbehörden ein Gesuch um Freilassung Korfantys gegen Hinterlegung einer Kaution gerichtet. Dieses Gesuch hat nun das Warschauer Bezirksgericht gestern abgewiesen, so daß Korfanty weiterhin in Haft in der Festung von Brest bleibt.

Die Beratungen der Chadecja.

Heute wird der Haupttrat der Chadecja mit dem Rat der obersteilischen Ortsgruppen eine gemeinsame Beratung über die Aufstellung der Kandidatenliste und die letzten wahltechnischen Fragen abhalten.

Die Zionisten wollen von den Orthodoxen nichts wissen.

Die Zionisten Galiziens und Kongreßpolens hielten eine Besprechung ab und wurden sich darüber einig, die orthodoxen Juden in ihren Wahlblock nicht aufzunehmen, sondern mit einem zionistischen Wahlblock aufzutreten. Angesichts dessen haben die Orthodoxen bereits mit den Vertretern der jüdischen Kaufmannschaft zwecks Bildung einer Wahlgemeinschaft Fühlung genommen.

Dewey kritisiert die polnischen Steuern.

Freimachung der Schatzamtsreserve.

Sieben ist der neue Bericht des amerikanischen Finanzberaters der polnischen Regierung, Dewey, herausgekommen, der das zweite Vierteljahr 1930 umfaßt. Der Bericht ist der vorletzte vor Beendigung der Mission Deweys, die im November d. Js. abläuft. Dewey beschäftigt sich diesmal eingehend mit dem polnischen Steuersystem und stellt fest, daß die im Stabilisierungsplan in Aussicht genommene Reform des polnischen Steuerwesens keine Bewirkung gefunden hat. Das gegenwärtige System bezeichnet Dewey als unbefriedigend und vom wissenschaftlichen Standpunkt unhaltbar. Die Steuerlast, die das Geschäftszleben in Polen zu tragen hat, sei zu schwer. Als ein typisches Beispiel wird im Bericht errechnet, daß bei einer Industriegesellschaft mit 12 Millionen Ploth Kapital und 35 Millionen Ploth Umsatz die Steuern und Soziallasten 25,7 Prozent des Kapitals, 8,8 Prozent des Umsatzes und 65,7 Prozent des nach Abschreibung der Amortisierungsquote verbleibenden Reingewinns ausmachen. Besonders

scharf wird von Dewey die Umsatzsteuer kritisiert, die mehr als die Hälfte sämtlicher von der Industrie bezahlten Steuern beansprucht und, da sie ohne Rücksicht auf Rentabilität des Unternehmens erhoben werde, unter Umständen einer Kapitalabgabe gleichkomme. Die polnische Regierung plane gegenwärtig eine Abschwächung der Umsatzsteuer und hoffe, sie mit der Zeit ganz aufheben zu können.

Bei der Rechenschaftslegung über die Verwendung der Stabilisierungsanleihe teilt der Bericht mit, daß das Finanzministerium im Einvernehmen mit dem Finanzberater die Absicht habe, die bei der Bank Polsti deponierte Schatzamtsreserve in Höhe von 75 Millionen Ploth aufzuheben und dringlicheren Zwecken zuzuführen, da seit dem Inkrafttreten des Stabilisierungsplanes die Staatseinnahmen die Ausgaben stets überstiegen haben.

Deutsche Tonfilme in Prag eine Notwendigkeit.

Prag, 30. September. Nach einem Beschluß Prager Kinobesitzer sollen in Prag die deutschen Tonfilme sobald wie möglich wieder in die Kinoprogramme aufgenommen werden. Dieser Beschluß sei vom Verband derjenigen Kinobesitzer gefaßt worden, die Erstaufführungen von Filmen veranstalten. Ein Prager Nachrichtenbüro meldet weiter, daß in Prag die Aufführung deutscher Tonfilme als eine Notwendigkeit bezeichnet wird. Man hoffe, daß spätestens in zwei Monaten in Prag wieder deutsche Tonfilme ungestört aufgeführt werden könnten.

Trebranus Minister ohne Portefeuille.

Berlin, 30. September. Amtlich wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers den Reichsminister Trebranus von seinem Amte als Reichsminister für die besetzten Gebiete entbunden und ihn zum Reichsminister ohne Geschäftsbetrieb ernannt. Reichsminister Trebranus wird in dieser Eigenschaft die Stelle bei der Reichskanzlei weiterführen.

5 deutsche Lehrer in Memel entlassen.

Heidekrug, 30. September. Am gestrigen Montag wurde durch das Direktorium des Memelgebietes fünf Lehrern aus dem Kreise Heidekrug die vom 27. September datierten Kündigungen überreicht, die von dem augenblicklichen Präsidenten Reissigs unterzeichnet sind. Weitere Kündigungen in den Kreisen Memels und Pogegen stehen bevor.

den Markt wirft, so daß der Versand von Lebensmitteln nach Rußland, der u. a. in Form von Viebesgaben vor sich geht, sich noch rentiert, obwohl ein Vielfaches des Wertes an Zoll und Gebühren gezahlt werden muß, wenn der Preis für Weizen, den selbst der sogenannte Proletarier in Rußland zahlt, um das Zehn- und Mehrfache über dem Preis liegt, der für russischen Weizen im Ausland gefordert wird, so müssen tatsächlich für den Export von russischem Weizen andere Gründe vorliegen. Da ist einmal die Devisennot des russischen Staates. Der russische Weizenexport ist keine Tugend, sondern eine Not. Im übrigen dürften die englischen und französischen Stimmen recht haben, die darauf hinweisen, daß das russische Weizendumping nicht zugutelegt den Zweck verfolgt, die kapitalistischen Länder geneigt zu machen, an Rußland größere Kredite zu gewähren.

Vorläufig ist der russische Export nur ein Störungs- faktor auf den Weltgetreidemärkten, abgesehen davon, daß es uns kommunistischer erscheint, die hungerigen Proletarier in Rußland satt zu machen, anstatt sie zur Durchführung von Kreditoperationen hungern zu lassen.

Die neue österreichische Regierung.

Vor der Auflösung des Nationalrates.

Wien, 30. September. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, hat Baugoin am Nachmittag nach der endgültigen Ablage der Großdeutschen Partei folgendes Kabinett gebildet: Baugoin — Bundeskanzler und Minister für Heereswesen, Schaller — Unterrichtsminister, Starheimberg — Innenminister, Dr. Häber — Justizminister, Heintl — Handelsminister, Juch — Finanzminister, Czernat — Unterrichtsminister, Thaler — Landwirtschaftsminister. Das Dekret über die Auflösung des Nationalrates wird als unmittelbar bevorstehend erwartet. Das Kabinett ist ein Minderheitskabinett. Sämtliche Minister gehören der christlichsozialen Partei an, bis auf die beiden Mitglieder der Heimwehren und den Finanzminister Juch.

Gespannte Lage in Spanien.

Es geht um die Abberufung des Gouverneurs von Vigo.

Paris, 30. September. In einem Teil von Spanien soll, wie dem „Journal“ gemeldet wird, die Lage gespannt sein. In Santiago sei der Belagerungszustand aufgehoben worden. In La Coruna und Pontevedra ist es am Montagabend zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Auch in Orense sei am Abend der Generalstreik ausgebrochen; die Läden seien geschlossen und die Zeitungen nicht erschienen. In Vigo sei ein 24stündiger Streik ausgerufen worden. Alle diese Streiks hätten den Zweck, die Bevölkerung von Vigo zu unterstützen, die auf die Abberufung des bisherigen Gouverneurs dieser Provinz dränge.

Madrid, 29. September. In La Coruna und Pontevedra ist der Generalstreik ausgerufen worden. Nach einem Gerichtsbescheid soll die Verhängung des Ausnahmezustandes in der Provinz Galicia bevorstehen.

Der Präsident von Ecuador zurückgetreten

New York, 30. September. Nach einer Meldung aus Quito (Ecuador), ist der Präsident von Ecuador Dr. Iñburo Ayora zurückgetreten.

London, 30. September. Nach dem Rücktritt des Präsidenten von Ecuador Dr. Ayora hat der Kriegsminister Oberst Guerrero den Posten des vorläufigen Präsidenten übernommen. Die Truppen sind in den Kasernen konzentriert. In der Hauptstadt Quito herrscht Ruhe.

Hitler im Golde der Sowjets.

Sensationelle Enthüllungen eines Pariser Blattes.

Paris, 30. September. „Wir haben den Beweis in der Hand, daß ein Geheimvertrag zwischen den Hitlerleuten und den Bolschewisten besteht“, schreibt die patriotische „Ordre“ und veröffentlicht 6 „absolut untrügliche Dokumente“, die dem ehemaligen Geschäftsträger der russischen Botschaft in Paris zugespielt worden sind.

Das erste Dokument datiert aus Dresden am 16. Mai 1930 und enthält eine Dienstmitteilung an die auswärtige Abteilung der GPU. „Ihre Verpflichtungen inne zu halten, koste es was es wolle“. Das zweite Dokument stellt nichts Geringeres dar als eine Bestätigung Adolf Hitlers mit folgendem Wortlaut: „200 Stück erhalten zu haben becheinigt. Salzburg, den 10. Juni. Adolf.“ Das dritte Dokument datiert ebenfalls aus Salzburg vom 10. Juni und ist der amtliche Bericht der beiden russischen Delegierten Baris und Witoschitsch über die Auszahlung dieser „200 Stück“ an Adolf Hitler. Die Uebergabe des Geldes erfolgte durch einen gewissen Tibor, wohnhaft in Moskau, Iweritaja 29. Die beiden Delegierten wußten der Auszahlung nicht direkt bei, sondern lauschten im Hotelzimmer nebenan. „Wir haben die ganze Unterredung zwischen Tibor und der anderen Person angehört“, schreiben sie in ihrem Bericht, „sowie die Proteste der Personen gegen die Abfassung der Quittung. Wir sind dann — heißt es weiter — in den Korridor des Hotels gegangen und haben dort gewartet, bis die Person das Zimmer Tibors verließ. Wir haben in dieser Person unabweisbar Adolf Hitler erkannt, den wir bereits in München zu sehen Gelegenheit hatten.“

Das vierte Dokument ist ein Anschreiben des Zahlmeisters Tibor an die russische Handelsdelegation in Prag: „Sie erhalten hier die Quittung von Adolf über den Emp-

Friedensrede Briands.

„Ein vernichtetes Deutschland — eine Gefahr für den Frieden“ — Die Kriegsbehe der Rüstungsindustrie.

Genf, 30. September. Bei einem Empfang von Vertretern großer internationaler Frauenverbände hat Briand bemerkenswerte Ausführungen über die heutige Lage Deutschlands und die Stellung Frankreichs zu Deutschland gemacht. In diesen Ausführungen Briands, die heute von einem Genfer Morgenblatt wiedergegeben werden, heißt es u. a.:

Eine Erklärung für die in den deutschen Reichstagswahlen zutage getretene Biegung nach rechts sei in der schwierigen, fast tragischen Lage Deutschlands zu suchen. Nach einer von ihm eingeleiteten Untersuchung seien die deutschen Frauen für diese radikale Rechtsbewegung nicht verantwortlich. Nach einem unabweisbaren Gesetz stießen das Elend und das Leid der Völker zu radikalen Lösungen. In Deutschland werde es diesen Winter vielleicht 4 Millionen Arbeitslose geben, aber ein vernichtetes Deutschland sei eine Gefahr für den Frieden. Aus diesem Grunde habe er im europäischen Ausschuss bereits darauf gedrungen, daß die Mittel der Solidarität und Gemeinschaft der europäischen Staaten gestärkt würden. Briand stellte dann fest, daß sich bei den großen Banken außerordentlich große Mittel angesammelt haben, die jetzt über die Schweiz und Holland, Deutschland zu außerordentlich hohen Zinssätzen geliehen würden. Aber keine Industrie und Handel könnten auf die Dauer eine derartige Last tragen. Wenn ein Land eine beratig schwere Finanz- und Wirtschaftskrise durchmache, die sogar sein Dasein bedrohe, so müßten die übrigen Länder sich davon enthalten, schlechte Ratschläge der Verzweiflung zu geben, sondern sofort zu Hilfe eilen. Ihm schwebte ein europäischer Finanzierungsmechanismus vor, der fähig wäre, den Nationen, die sich in schwerer Lage befinden, sofort Dienste zu leisten. Heute wünsche zweifellos keine Regierung den Krieg, aber die Lage sei dadurch heute außerordentlich erschwert, daß zu viele Interessen gegen den Frieden arbeiteten. Die großen Fabrikanten von Munition und Rüstungen arbeiteten fortgesetzt gegen den Völkerverbundspakt, sie wären es, die den fortgesetzten Preiselshub gegen den Frieden finanzierten. Er habe nicht die Absicht, Herrn Treviranus zu verteidigen und habe bereits mehrfach den Ton seiner Reden bebauert, die zweifellos die internationale Zusammenarbeit erschweren. Jeder Wahlredner verliere leicht den gesunden Sinn für die Tatsachen. Aber es war interessant festzustellen, daß diejenige Presse, die nicht für die Aufrechterhaltung des Friedens sei, den entscheidenden Absatz in der Rede Trevi-

ranus' unterschlagen habe, der wohl die Wiederherstellung Deutschlands jedoch nur mit friedlichen Mitteln, nicht aber mit Gewalt anstrebe. Von französischer Seite bemüht man sich um eine Verständigung der Industrien und Finanzen der einzelnen Länder untereinander. Der Öffentlichkeit sei unbekannt, daß bereits zwischen den maßgebendsten französischen und deutschen Industrien über 20 Kartelle abgeschlossen seien, die im Interesse der europäischen Solidarität arbeiteten. Seine Politik des Friedens würde auch von 80 v. H. der französischen Kriegsteilnehmer unterstützt. Heute handle es sich nicht mehr um Worte, sondern um wirksame Taten. Er rufe daher die Frauen zur Mitwirkung an dem Werk des Friedens auf. Die Frauen hätten ebenso wie viele andere durch die Ergebnisse der deutschen Wahlen zu leiden. Jedoch dürfe man nicht den Mut aufgeben. Man müsse vielmehr die Bande der Freundschaft und der Verständigung weiter stärken.

Briand schloß seine Ausführungen mit einem Ausruf, ihm in seiner Arbeit des Friedens zu Hilfe zu kommen.

Zwei Gefahrenpunkte für den Frieden: der Korridor und Ungarn.

Eine Erklärung des Präsidenten Masaryk.

Berlin, 30. September. Dem Budapest Korrespondenten eines Berliner Blattes wurde von Präsident Masaryk ein Interview gewährt, in dem er unter anderem erklärte, zwei Punkte bedrohten den Frieden: der polnische Korridor und Ungarn. Er habe von vielen Deutschen gehört, daß sie die gegenwärtige Lösung nie annehmen werden, durch die Ostpreußen vom Reich abgeschnitten worden sei. Die ungarische Gefahr liege in dem Versuch der Wiederherstellung des Ungarns der Vorkriegszeit. Das sei unmöglich, da das alte Regime sehr ungerecht gewesen sei und die nichtmagyarischen Nationalitäten unterdrückt habe. Gleichzeitig aber begreife er, Masaryk, die Schwierigkeiten der Magyaren und wäre unter günstigen Bedingungen bereit, eine Erwägung der Mobilisierung der gegenwärtigen Grenzen zuzulassen, jedoch sei jede Grenzänderung dem Parlament vorbehalten und es sei unmöglich, die Grenzen ohne Einwilligung der kleinen und großen Entente zu ändern, außerdem müßte als Ausgleich eine tschechoslowakische Gebietserweiterung an anderer Stelle erfolgen. Das alles sei aber vor einer Aenderung der ungarischen Politik unmöglich.

Parteitag der tschechischen Sozialdemokratie.

Forderung nach kultureller Selbstverwaltung der Minderheiten in das Parteiprogramm aufgenommen.

Am Sonnabend wurde im Prager Repräsentationshaus der 16. Kongreß der tschechoslowakischen Sozialdemokratie eröffnet. Anwesend sind 658 Delegierte und zahlreiche Vertreter ausländischer sozialistischer Parteien. Die sozialistische Internationale hat die Brouckere-Brüssel entsandt. Zahlreich ist vor allem auch die englische Labour Party vertreten.

Im Verlauf des Kongresses hielt Ernährungsminister

Bechyně eine große politische Rede, in der er die weitere Teilnahme an der Koalitionsregierung befürwortete, um in der verschärften wirtschaftlichen und außenpolitischen Situation für die Arbeiterklasse und die Demokratie erfolgreich wirken zu können. Die Zusammenarbeit mit der deutschen Sozialdemokratie habe sich bestens bewährt. Die deutsche Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei dürfe der Unterstützung der tschechischen Sozialdemokratie bei der Lösung der nationalen Fragen sicher sein.

Auf dem Arbeitertag der tschechischen Sozialdemokratie sprach am Sonntag Justizminister Dr. Meißner über die Politik der tschechischen Sozialisten. Die tschechische Sozialdemokratie werde nicht, so führte Meißner aus, auf eine vorzeitige Parlamentsauflösung drängen, um etwa die stärkste Partei zu werden, sondern sie werde zunächst vor allem auf das innere Erstarben der Partei bedacht sein. Sie werde mehr Macht im Staate als bisher anstreben, um den Einfluß des Bürgertums zu parallelisieren. Sobald sie die stärkste Partei geworden sei, werde sie der Welt beweisen, daß sie den Staat ebenso gut zu vertreten vermöge wie das Bürgertum.

Meißners Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Prag, 30. September. Gestern wurde auf dem Parteitag der tschechischen Sozialdemokratie ein neues Parteiprogramm angenommen, in dem sich der Parteitag mit der Minderheitenfrage befaßt. Zu dem Programm heißt es, daß die Verhältnisse der nationalen Minderheiten durch gesetzliche Bestimmungen zu regeln seien, durch welche nationale Unterdrückungen verhindert würden. Auch dürften durch solche gesetzlichen Bestimmungen den nationalen Minderheiten die Entfaltung aller kulturellen Bedürfnisse ermöglicht werden. Den Minderheiten sei kulturelle Selbstverwaltung zu gewähren. Weiter wird in dem neuen Parteiprogramm der Sozialdemokraten verlangt, daß Uebergriffe der Behörden in Staaten mit verschiedenen Nationalitäten gegenüber nationalen Minderheiten als gräßliche Dienstverfehlungen zu bestrafen seien, wenn diese Uebergriffe aus nationaler Voreingenommenheit geschähen. Schließlich wird in dem Parteiprogramm gefordert, daß die Regelung des Sprachengebrauchs in der Staatsverwaltung und in der Selbstverwaltung nach zweckmäßigen Gründen gehandhabt werden soll und nicht unter dem Gesichtspunkt des Ansiehens der einen oder anderen Nationalität.

Bergarbeiterlos.

New York, 29. September. Auf der Kohlengrube „Wood“ in Wilkes-Barre (Pennsylvania) ereignete sich eine Schlagwetterexplosion. 3 Bergleute wurden getötet, 6 schwer verletzt.

So weit die Veröffentlichung der „Ordre“, der eine Fortsetzung folgen soll.

Tagesneuigkeiten.

Kontrolle des Gefängnisses in der Gdansta-Straße.

Schlechte Behandlung der Gefangenen.

Seit einiger Zeit beklagen sich die im Gefängnis in der Gdanstastraße untergebrachten politischen Häftlinge über schlechte Behandlung und daß sie öfters Prügelstrafen ausgeht seien. Da diese Klagen immer mehr zunehmen und zu vielfachen Kommentaren führen, hat das Straßdepartement des Justizministeriums beschlossen, nach dem Gefängnis in der Gdanstastraße eine Kommission zu entsenden, die die dort untergebrachten Gefangenen vernehmen soll. An der Spitze der Kommission wird der Bezirksinspektor Henryk Wapniarski stehen. Bei dieser Gelegenheit wird die Kommission auch eine Inspektion der Gefängnisse in der Kopernika- und Targowastraße vornehmen. (a)

Die Auszahlung der außerordentlichen staatlichen Erwerbslosenunterstützungen.

Heute, Mittwoch, den 1. Oktober, haben sich diejenigen Erwerbslosen zum Empfang der außerordentlichen staatlichen Unterstützungen im Büro des Unterstützungsamtes einzufinden, die in der Zeit vom 8. bis 13. September registriert worden sind und deren Namen mit den Buchstaben beginnen: K und L. Morgen, Donnerstag, den 2. Oktober, mit den Buchstaben M, N, O, Freitag und Sonnabend: P, R, S, T, U, W, Z.

Wieder Arbeiterabbau in der Lodzzer Industrie.

Die Verwaltung der Firma Aktiengesellschaft der Wollmanufaktur S. Barczynski hat allen in der Appretur beschäftigten Arbeitern gekündigt. Die Kündigungsfrist läuft bereits am Sonnabend dieser Woche ab. Letztlich war die Appretur der genannten Firma 4 bis 5 Tage in der Woche im Betriebe. (ag)

Registrierung des Jahrgangs 1910.

Heute, Mittwoch, den 1. Oktober, haben sich im Büro der Militärpolizei, Petritauer Straße 212, in der Zeit von 8 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags alle diejenigen Männer zu melden, die 1910 geboren sind und im Bereiche des 1. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen beginnen: A, B, C, D, E, F und aus dem Bereich des 8. Polizeikommissariats alle diejenigen jungen Männer des gleichen Jahrgangs, deren Namen mit A, B, C, D und E beginnen.

Die Unterhaltskosten sind gestiegen.

Morgen findet eine Sitzung der Kommission zur Feststellung des Teuerungszindex für den Monat September statt. Laut vorläufigen Berechnungen sind die Kosten des Lebensunterhalts im September gegenüber dem Monat August unwesentlich gestiegen, und zwar infolge Erhöhung der Fleisch- und Wurstpreise. (b)

Wucherpreise in den Lodzzer Vororten.

Den Lodzzer Verwaltungsbehörden gehen immer wieder Mitteilungen darüber zu, daß die Inhaber von Lebensmittelmittelgeschäften in den Lodzzer Vororten sich Preise zahlen lassen, die weit über denen in der Stadtmitte stehen. So wurde u. a. festgestellt, daß in den Läden in Chojny für 1 Kilogramm Butter der unerhörte Preis von 7 Zloty gefordert wird, während man im Zentrum unserer Stadt vorzügliche Butter bereits für 5,20 erhält. Auch andere Lebensmittel müssen in den Vororten teurer bezahlt werden, obgleich die Butterpreise wohl am kräftigsten von den

in der Stadt gezahlten Preisen abweichen. Angesichts dieser Sachlage wäre es wirklich an der Zeit, daß die zuständigen behördlichen Stellen den in Frage kommenden Wucherern schärfer auf die Finger sehen, um so mehr als jene Stadtteile vorwiegend von den ärmeren Bevölkerungsschichten bewohnt werden. (ag)

Auflösung der fliegenden Inspektionskommissionen beim Arbeitsinspektorat.

Seinerzeit wurden von Seiten der Kopparbeiterverbände Angestelltenkommissionen gebildet, die zusammen mit dem Arbeitsinspektorat Inspektionen in den Industrieunternehmen vornahmen, um festzustellen, ob die Bestimmungen über den stündigen Arbeitstag beobachtet werden. Die Kommissionen waren nungesähr drei Jahre lang tätig. In dieser Zeit wurden gegen 1600 Protokolle verfaßt. Gestern erließ nun der Arbeitsinspektor eine Verordnung, in der die Auflösung dieser Kommissionen verfügt wird. (a)

Die Kabelverbindung Lodz — Warschau.

die nunmehr fertiggestellt ist, wurde gestern dem Verkehr übergeben. Der Verkehrseröffnung ging eine kleine Feier voraus, der die Spitzen der Behörden beimohnten.

Ferngespräche zwischen Lodz und Holland.

Ab heute wird der Fernsprechverkehr zwischen Lodz und Holland eröffnet. Ein Dreiminutengespräch kostet 9 Franken und 70 Centime. In den Abendstunden von 19 Uhr ab sind die Gebühren billiger. (b)

Schreibmaschinenunterricht in den Schulen.

Eine der größten Schreibmaschinenfabriken trat an das Kultusministerium mit dem Vorschlag heran, an mehrere hundert Volksschulen Schreibmaschinen zu liefern. Die Maschinen sollen den Schulen als Anleihe gewährt werden, doch macht die Firma die Bedingung geltend, daß in diesen Schulen Schreibmaschinenunterricht eingeführt wird. Die Kultulation der Firma läuft darauf hinaus, daß die Nachfrage nach Maschinen mit der Zahl der Schreibkundigen steigen wird. Außerdem ist die Verteilung der Maschinen an die Schulen eine sehr gute Kellame für die Firma. Wie uns die Lodzzer Schulbehörden mitteilen, ist es wahrscheinlich, daß in einigen Schulen ein solcher Unterricht eingeführt wird. (a)

Die Tragödie eines Liebespaares.

Eine folgenschwere Abtreibungsaffäre.

Im August 1929 kam der Einwohner des Dorfes Janow im Kreise Petritau Marjan Wolujczyk mit seiner Braut nach Lodz, die sich in anderen Umständen befand und an der eine Operation vorgenommen werden sollte. Um die Braut, die in dem Dorfe Lehrerin war, nicht dem Gerede auszuweichen, brachte er sie nach Lodz, wo die notwendigen Maßnahmen ergriffen werden sollten. Er trat mit den Andrzeja 1 wohnhaften Personen Jan Wojanowski, Helena Wojanowska und Marja Tabachowicz in Verbindung, die sich gegen eine Gebühr von 1000 Zloty bereit erklärten die Angelegenheit zu erledigen. Nachdem Wolujczyk die Summe entrichtet hatte, wurde das Mädchen von dem in der Andrzeja 26 wohnhaften Dr. Altermann untersucht und dann nach der Wohnung der Petritauer 103 wohnhaften Hebamme Michalowska gebracht, die auch die Operation vornahm. Nach der Operation wurde die Kranke in der Wohnung einer Marja Kempf in der An-

Die Vortwahlarbeiten.

Die Frakt agitieren.

Gestern nachmittag fanden in einigen Fabriken die ersten Arbeiterversammlungen statt, die von der Reb. Frakt der PPS. organisiert wurden. Die Partei hat in einer der letzten Sitzungen beschlossen, die Agitationstätigkeit ganz erheblich auszudehnen. (a)

Nicht nur in den Fabriken, sondern auch in den Staatsämtern versuchen die Frakt Fuß zu fassen. So fand gestern eine Versammlung der Postbeamten statt, in der vergeblich versucht wurde, die Postbeamten für den Regierungsbund zu gewinnen.

Kontrolle in den Wahlbezirkskommissionen.

Gestern nahm der Vorsitzende der Wahlkreis-Kommission Richter Kormin-Korotkiewicz in Begleitung des Wahlkommissars Dr. Skalski eine Besichtigung der Wahlbezirkskommissionen vor. Derartige Besichtigungen werden von Zeit zu Zeit erfolgen, um festzustellen, ob die Kommissionsmitglieder die Amtsstunden einhalten. (a)

Eine Liste mit Szublarer und Liebig an der Spitze.

Vor einigen Tagen berichteten wir, daß vor dem Lodzzer Bezirksgericht ein Prozeß gegen einige Arbeiterführer stattfand, die versucht hatten, einen Verband unter der Bezeichnung „Rote Fachverbände“ zu gründen. Da diese Führer freigesprochen wurden, beschloßen sie nun, in die Wahlen gefordert zu gehen und eine eigene Liste mit Szublarer und Liebig an der Spitze aufzustellen. (a)

Die Einreichung der Kandidatenlisten.

Am 17. Oktober wird die Wahlkreis-Kommission die Kandidatenlisten der einzelnen Parteien und Wahlgemeinschaften entgegennehmen. In der Reihenfolge des Einganges der Listen werden sie auch mit Nummern versehen werden, wobei jedoch die Nummer 9 gemäß der Wahlordnung in Fortfall kommt, da sie leicht mit der Nummer 6 verwechselt werden kann. (b)

Der Liebe Sieg

Roman von Margarete Ankelmann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

63 Sie ging durch die verschneite Winterlandschaft. Nirgendwo ein Laut, Schweigen ringsumher. In tiefe Gedanken versunken schritt Syphe dahin. Sie dachte an Heiner, der nach den Berichten der Dienerschaft schon seit einer Stunde unterwegs war.

Wieder waren die quälenden Gedanken da: Wo mochten die beiden jetzt sein, Marline und Heiner, allein, ohne Zoria oder eine andere Begleitung? Und wer konnte es wissen, ob es Marline nicht doch gelingen würde, Heiner schwach zu machen, zu ihren Füßen zu zwingen, ihn seiner Gattin zu entreißen?

Aber diese dummen Zweifel waren absehbare. Syphe hob stolz den Kopf. Heiner würde sie nicht um einer Marline von Dorne willen verraten. Syphe schalt sich eine Narrin, aber sie fuhr doch heftig zusammen, als es im selben Moment irgendwo in den Zweigen laut knackte. Spähernd sah sie sich um; es war nichts zu sehen.

Sie war in diesen bangen Tagen doch fürchterlich nervös geworden. Der Geheimrat hatte recht, es war Zeit, daß sie mehr auf sich achtete.

Syphe ging weiter. Eine Bank auf einer Anhöhe lud sie ein, sich für einen Augenblick auszuruhen. Merkwürdig, der Schnee war ganz weggefragt worden; außerdem waren Fußspuren im Schnee zu sehen. Es mußten zwei Menschen hier gewesen sein. Sinnend, mit zusammengezogenen Brauen, sah Syphe da. Diese Fußspuren konnten ihr vielleicht den Weg zeigen.

Ja, wie denn? Wollten die beiden nicht den Schlitten nehmen? Was hatten sie dann hier oben zu suchen, zu Fuß?

Unwillig schüttelte Syphe den Kopf. Wohin war es mit ihr gekommen? Sie war so eifersüchtig, so mis-

trautisch geworden, daß sie von diesen Fußspuren schon beunruhigt wurde, die ebenso von Förstersleuten oder Wanderern herrühren konnten. Syphe seufzte auf und blickte sinnend zu Boden.

Da sah sie plötzlich etwas aus dem Schnee herausblinden. Sie bückte sich und hob das glitzernde Ding auf. Es war ein schmaler, glatter Goldreif, der Trauring ihres Mannes.

Wie gelähmt schaute sie auf den Reif, der schwer in ihrer Hand lag. Sie war nicht fähig, irgend etwas zu denken, und die Tränen liefen ihr übers Gesicht. Dann steckte sie den Ring in die Tasche, stand langsam auf und ging mit schweren Schritten nach dem Schlosse zurück.

Syphe kam nicht zum Abendessen und öffnete auch nicht, als Heiner an ihre Tür klopfte. Sie fühlte sich zu elend, um mit irgend jemand sprechen zu können, sagte sie durch die Tür, und Heiner mußte gehen, ohne seine Frau gesehen zu haben.

Hinter der verriegelten Tür sah die junge Frau die ganze Nacht, vor sich den Ring, das äußere Zeichen ihrer Zusammengehörigkeit mit dem Gatten, das dieser achlos von sich geworfen hatte. Am frühen Morgen erst fand Syphe für ein paar Stunden den Schlaf.

Am Frühstückstische traf Syphe ihren Mann. Heiner eilte freudig auf Syphe zu.

„Syphe, Lieb, endlich; so lange habe ich dich nicht sehen können ...“

Weiter kam er nicht. Mit verächtlicher Gebärde schnitt Syphe ihm das Wort ab.

Heiner flammte: „Was ist das, ich verstehe nicht ...?“ Und als sich Syphe schweigend von ihm wandte, um an den Tisch zu gehen, rief er, fast aufgebracht: „Nun sag' endlich, was das alles heißen soll?“

Syphe lehnte sich zu ihm um und sagte eifrig: „Du brauchst dich weiter nicht aufzuregen. Hier — hast du deinen Ring wieder, den du verloren hast.“

„Meinen Ring?“ Mit flammendem Entsetzen sah Heiner auf seine Hand, an der wahrhaftig der Trauring fehlte.

Das hatte er bis jetzt noch nicht bemerkt. Aber wie kam Syphe zu dem Ring? Er sollte ihn verloren haben? Und wo? Und wann?

Syphe gab ihm von selbst die Antwort: „Ich fand ihn gestern, im Schnee, vor der Bank auf der Anhöhe.“

Heiner fuhr zurück. Wie war Syphe zu der Bank gekommen, an diese Stelle, wo er gestern den unangenehmen Austritt mit Marline gehabt hatte? Herrgott! Hier mußte es passiert sein, daß ihm der Ring unbemerkt vom Finger geglitten war.

Marline hatte es wieder versucht, ihn mit heißen Worten zu umwerben; aber er hatte ihre Manöver unwillig abgewehrt. Als sie zu stürmisch geworden war, hatte er sie energisch zurückgewiesen und ihr klar gemacht, daß er nicht das Geringste mehr für sie übrig hatte.

Darauf wollte sie sich von dem Felsen stürzen, der an einer Seite der Anhöhe jäb abfiel. Er hatte es zu hindern versucht und hatte ziemlich heftig mit ihr ringen müssen. Marline hatte die Kräfte einer Wahnsinnigen befehen. Plötzlich war sie in sich zusammengefallen; ein heftiger Weinkrampf war das Ende gewesen.

Dann hatte er klar und vernünftig mit der Marline gesprochen, ihr alles auseinander gesetzt und ins Gewissen geredet, und sie hatte versprochen, Vernunft anzunehmen und nicht mehr an so dumme Sachen wie an Selbstmord zu denken. Und heute morgen war Marline plötzlich nach Eggenheim zurückgefahren, ohne Abschied von den Verwandten zu nehmen.

Heiner hatte befreit aufgetaumelt. Nun war auch diese dumme Geschichte erledigt. Auch war auf dem Wege der Besserung, Marline war vernünftig geworden — Heiner hatte innerlich aufgejauchzt.

Nun würden er und Syphe endlich wieder ganz zusammenkommen können, nun würde nichts und niemand mehr trennend zwischen ihnen stehen, und mit diesem Gefühl freudiger Liebe im Herzen war er heute morgen seiner Frau entgegengetreten. Und es war lächerlich von ihr, wegen dieses verlorenen Ringes zu schmollen.

(Fortsetzung folgt)

Listen nachprüfen!

Auf Grund des Art. 35 der Wahlordnung hat jeder Wähler in der Zeit vom 27. September bis zum 10. Oktober

das Recht, die Listen nachzuprüfen. Wie wir hören, sind die Listen nicht vollständig; auch sind beim Eintragen der Namen viele Fehler unterlaufen. Es ist daher unbedingt notwendig, daß jeder Wähler sich davon überzeugt, ob sein Name und Vorname, sein Geburtsdatum und seine Adresse richtig

eingetragen sind. Jedem Wähler steht das Recht zu, die Nachprüfung nicht nur für sich, sondern auch für andere Personen vorzunehmen. Bei Nichteintragung oder Fehlern ist sofort mündlich oder schriftlich zu reklamieren.

Wähler! Macht Euch rechtzeitig auf den Weg zum Wahllokal, um die Nachprüfung vorzunehmen.

Keiner darf in den Wählerverzeichnislisten fehlen!

Arreststrafen wegen Entziehung der Kinder vom Unterricht.

Seit einiger Zeit werden in dem Gefängnis in der Targowastraße täglich 25 bis 30 Personen eingeliefert, die von der Kommission für allgemeinen Unterricht wegen Entziehung der Kinder vom Schulunterricht zu 2 bis 3 Tagen Arrest verurteilt worden sind. Die Männer sitzen die Strafe im Gefängnis in der Targowa, die Frauen im Gefängnis in der Kopernikastraße ab. (a)

Verhaftung des Druckereileiters des Korpsbezirks.

Wie wir erfahren, wurde vorgestern Leutnant Lubczynski, der Leiter der Druckereiabteilung des Korpsbezirks wegen Dienstvergehen verhaftet. Er wurde dem Untersuchungsrichter übergeben. (a)

Fabrikbrand.

In der Fabrik von Brzezinska in der Pomorska 98 entstand aus bisher unaufgeklärter Ursache ein Brand. Sofort wurde die Feuerwehr herbeigerufen, der es nach kurzer Tätigkeit gelang, den Brand zu unterdrücken. (a)

Bon der Straßenbahn überfahren.

Auf der Franciszka-Strasse geriet der 10jährige Schüler Wladyslaw Weller unter einen Straßenbahnwagen und erlitt hierbei allgemeine Körperverletzungen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Knaben die erste Hilfe. (b)

Alkoholvergiftung.

Im Vorweg des Hauses Brzezinska 10 wurde ein bewusstlos am Boden liegender Mann gefunden. Es wurde die Rettungsbereitschaft benachrichtigt, deren Arzt bei dem Unbekannten eine schwere Alkoholvergiftung feststellte und ihn nach einem Krankenhaus bringen ließ. (b)

Ein unerhörter Vubenstreich.

Als das in der Pomorska-Strasse 6 wohnhafte Dienstmädchen Marja Kozakiewicz gestern spät abends diese Strasse passierte, betrat ihm ein unbekannter Mann den Weg und forderte es auf, mit ihm in eine Tornijsche zu treten, da er dem Mädchen etwas Wichtiges mitzuteilen habe. Nichts Böses ahnend, folgte die Kozakiewicz dieser Aufforderung. Kaum aber waren die beiden in das Haus unter Nr. 25 getreten, als der Unbekannte plötzlich ein Militärhaken hervorholte und erklärte, daß er das Mädchen ermorden werde. Die Kozakiewicz erschraf hierüber derart, daß sie das Bewußtsein verlor und zusammenbrach, während der Unbekannte die Flucht ergriff und entkam. Es wurde die Rettungsbereitschaft benachrichtigt, deren Arzt bei der Kozakiewicz eine Nervenerschütterung feststellte und ihre Ueberführung nach einem Krankenhaus anordnete. Die von dem rätselhaften Vorfalle in Kenntnis gesetzte Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. (b)

Vier Personen durch den Genuß von Pilzen vergiftet.

In seinem Namenstage veranstaltete der in der Kmiotkowskiej-Strasse 13 wohnhafte Michal Zendrysiak eine Feier, zu der er mehrere Bekannte einlud. Es wurde darauf dem Alkohol reichlich zugesprochen. Gegen 2 Uhr nachts brachte der Gastgeber ein Gericht Pilze auf den Tisch und jagte, dies sei die größte Ueberraschung, die er seinen Gästen bereiten könne. Man habe ihm gesagt, die Pilze seien außerordentlich. Man sprach den Pilzen tüchtig zu, doch bald stellten sich bei den Gästen Magenbeschwerden ein, die mit jeder Minute schlimmer wurden. Der Gastgeber, der sich noch am wohlsten fühlte, lief nun zu dem Hauswächter und bat ihn, sofort einen Arzt herbeizuholen. Als dieser erschien, stellte er bei drei Gästen und dem Sohn Zendrysiaks, Stanislaw, fest, daß ihr Zustand überaus bedenklich sei. Der Arzt erwies ihnen Hilfe. (p)

Lebensmüde.

Gestern vormittag trank in der Gdaniskastr. 17 das 23jährige Dienstmädchen Helena Maciejak in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe und überführte sie nach dem Radogozzjer Krankenhaus. Wie die Untersuchung ergab, ist der Verzweiflungsschritt auf Uneinigkeiten in der Familie zurückzuführen. (a)

Schlägerei.

An der Ecke Brzezinska- und Fabrycznastraße entstand gestern zwischen dem 33jährigen Czesław Pilchowski, Trembacka 24, und dem 27jährigen Włodzisław Tremboszewski aus Jarzow eine Schlägerei, während der Messer zur Anwendung kamen. Ein Polizist machte dem Handgemenge ein Ende und rief die Rettungsbereitschaft herbei, die beiden die erste Hilfe erwies und sie nach dem Polizeikommissariat brachte. (a)

Plötzlicher Tod eines Bettlers.

Gestern vormittag kam nach der Wohnung der Wolszanska 135 wohnhafte Stanislaw Wójcikowski ein Bettler, der um eine Gabe bat. Die Wohnungsinhaberin gab dem Greise einen Teller Suppe ein, den dieser mit

Wattelin leicht u. warm
nur bei **EDMUND BOKSLEITNER**
Lodz, Sienkiewicza 79 : Tel. 141-79.

Behagen leerte. Plötzlich verfärbte er sich und stürzte bewußtlos zu Boden. Sofort wurde die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, deren Arzt Herzschlag feststellte, der den Tod des Bettlers verursachte. Die Leiche wurde nach dem Projektorium gebracht. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Pawlowski, Petrikauer 307; S. Hamburg, Główna Nr. 50; B. Gluchowski, Narutowicza 4; J. Sittkiewicz, Kopernika 26; A. Charemza, Pomorska 10; A. Potasz, Plac Koscielny 10. (p)

Vom Arbeitsgericht.

Das Arbeitsgericht befaßte sich gestern unter Vorsitz des Richters Dziurzynski mit der Klage des an der Abramowskię 32 wohnhaften Edmund Laudon, der 18 Jahre lang bei der Firma S. Rosenblatt A.-G., Karola 36, als Meister und Desinateur angestellt war. Er verdiente 88,75 Zloty wöchentlich. Am 23. November 1929 wurde er nach einer wöchentlichen Kündigung entlassen. Da er sich für einen Geistesarbeiter hielt und auch eine Legitimation der Versicherungsanstalt für Geistesarbeiter besaß, so verlangte er von der Firma die Einhaltung der 3monatigen Kündigungsfrist und ging, als ihm dieses verweigert wurde, gerichtlich gegen die Firma vor. Vor Gericht gab der Vertreter der Firma an, Laudon sei irrtümlich als Geistesarbeiter verifiziert und stets als physischer Arbeiter angesehen worden. Das Gericht sprach dem Kläger den von ihm verlangten Betrag von 921,25 Zloty mit 10 Prozent vom 23. Mai und die Gerichtskosten zu. (p)

Aus dem Gerichtssaal.

Deserteure und Diebe vor dem Militärgericht.

Vor dem Militärbezirksgericht in Lodz hatten sich gestern zwei Soldaten des 18. Infanterieregiments in Starniewice zu verantworten, und zwar der 25jährige Franciszek Czerwinski und der 23jährige Franciszek Nowak. Die Anklage beschuldigt sie, am 25. März d. Js. aus dem Regiment geflohen zu sein. Die später festgenommenen durchbrachen in der Nacht zum 15. April die Gitter des Kastotals und flohen. Erst am 2. Mai konnten sie wieder festgenommen werden. In der Zwischenzeit hatten sie mehrere Diebstähle ausgeführt, so bei Chaja Kolenberg, bei Jan Kowalski und bei Jan Garwolski in Starniewice. Nach dem letzten Diebstahl wurden sie ergriffen, im Kastotal untergebracht und zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Gestern hatten sie sich nun wegen aller dieser Vergehen zu verantworten. Nach Vernehmung der Zeugen und den Reden des Staatsanwalts Skizowski sowie des Verteidigers Hauptmann Antoni Wicz verurteilte das Gericht Czerwinski zu 3 Jahren und 6 Monaten, Nowak zu 4 Jahren Zuchthaus. (p)

Das vierte Gebot.

Am 22. Mai geriet der 37jährige Wladyslaw Tuziłowicz, Angestellter der Firma Krusche und Ender in Pabianice mit seiner 73jährigen Mutter Marjanna in Streit. Dabei warf er sich auf sie und brachte ihr mit einem stumpfen Gegenstand eine Kopfverletzung bei. Nachbarn benachrichtigten die Polizei, die den entarteten Sohn zur Verantwortung zogen und dem Gericht übergaben. Obgleich sich der Angeklagte gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht nicht schuldig bekannte, führte er aus, daß ihn seine Mutter dadurch zur Verzweiflung getrieben habe, daß sie dem Trunk ergeben sei. Er erhielt 6 Monate Gefängnis mit 5 jähriger Bewährungsfrist. (a)

Blutiges Feuerwehrgeschehen.

Am 31. Dezember fand in Ostka Stara, Gem. Gostoparz, ein Feuerwehrgeschehen statt, zu dem sich auch der 17jährige Josef Sobczynski einfind. In betrunkenem Zustande belästigte er eine Frau und wurde daraufhin von den Veranstaltern hinausgeworfen. Auf dem Hofe überfiel er einen Josef DeLong und brachte ihm mit einem Messer eine schwere Verletzung in der Brust bei. Nach der Tat ergriff er in Richtung Pabianice die Flucht, doch konnte er bald darauf festgenommen werden. Gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht bekannte er sich nicht zur Schuld und erklärte, er sei so betrunken gewesen, daß er sich nichts mehr erinnere. Das Gericht verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis.

Wegen falscher Beschuldigung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vor dem Lodzer Militärgericht fand gestern die Verhandlung gegen den Fähnrich Antoni Marlowski vom 25. Inf.-Regim. in Ralsch statt. Er war seinerzeit vom Ralscher Ge-

richt zu 7 Tagen Arrest verurteilt worden, weil er einem Stanzkut mit dem Säbel ein Ohr abgehauen hatte. Nach Verbüßung der Strafe reichte Marlowski auf Anraten seiner Braut Janina Wolinska an den Vorsitzenden des Obersten Gerichts eine Beschwerde ein, in der er anführte, daß während der Untersuchung gegen ihn der Untersuchungsrichter Major Wladyslaw Kierleci sich ungebührlich gegenüber seiner Braut benommen und ihr den Antrag gemacht habe, seine Geliebte zu werden. Das Oberste Gericht ordnete eine Untersuchung an, während der sich die Wolinska als grundlos herausstellten. Daraufhin wurde gegen Marlowski ein Verfahren eingeleitet und für Anfang September eine Gerichtsverhandlung angesetzt. Da der Angeklagte weitere Zeugen namhaft machte, wurde der Prozeß vertagt. Gestern kam nun die Angelegenheit zur Verhandlung. Da auch die Entlastungszeugen zeugten, wurde der Angeklagte ausgesetzt, wurde dieser zu 8 Monaten Gefängnis und Degradierung zum einfachen Soldaten verurteilt. (a)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

50jähriges Arbeitsjubiläum. Ein seltenes Jubiläum der Arbeit kann morgen der Webergeselle Herr Karl Kobaczynski feiern. Am 2. Oktober 1930 sind es 50 Jahre, daß der Jubilar in der Firma Adolf Daube beschäftigt ist.

Bei einem derartigen Jubiläum kann man tatsächlich in Zweifel darüber kommen, ob dies ein Anlaß zur Freude ist oder nicht. Ein halbes Jahrhundert am Wehrstuhl der Zeit an einem Plaze zu wirken, das bedeutet allerdings mehr als ein Loblied der Arbeit. Bedeuten aber 50 Jahre Arbeit in einem kapitalistischen Unternehmen nicht ebenso ungeheure Erschöpfung der Menschkraft? Schlimmster Frondienst, Ausbeutung und Entbehrung waren gewiß die ständigen Begleiter des Jubilars auf seinem Wege durch das halbe Jahrhundert! Und immer noch steht er an seiner Arbeitsstätte und schafft neue Werte, die ihm nur zu einem ganz geringen Teil zugute kommen.

Wenn wir nun dem Jubilar unsere Glückwünsche darbringen, so gehen diese unsere Wünsche auch dahin, daß seine Arbeit im Dienste des Kapitalismus eine Saat bedeuten möge, aus der einmal das Kraftbewußtsein der Arbeiterklasse erwachsen möge.

Vortrag im Christlichen Commisverein. Morgen, Donnerstag, wird im Saale des Commisvereins, Allee Kosciuszki Nr. 21, Herr Oberlehrer Heinrich Slapa über Marc Aurels „Selbstbetrachtungen“ sprechen. — Aus der philosophischen Weltliteratur interessieren weitere Kreise vor allem Werke, welche eine psychologische Entwicklung darstellen. Bei tieferer Vertiefung in dieselben tritt dem Leser nicht selten das rätselhafte Zusammenspiel von Natur, freiem Willen und Gunde entgegen. Gilt dies für jedes Entwicklungsbuch, um wieviel mehr für jene wenigen Bücher, deren Verfasser zugleich Denker waren. Auch wenn sie nicht Augustinus oder Rousseau heißen, sehen wir unter Spannung, wievieler Welten Schlachtgebiet ein einziges Menschenherz sein kann. Aus diesem Grunde kommt wohl ein Vortrag über Marc Aurels „Selbstbetrachtungen“, ein Buch, das schon über hiezhundert Jahre Menschen im Weltleid aufgerichtet hat, in unseren Tagen sehr gelegen. Die Verwaltung des Vereins rechnet daher mit einem guten Besuch des Vortragsabends. Die gesch. Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Beginn 8.30 Uhr abends.

Familienabend im Christlichen Commisverein. Uns wird geschrieben: Sonnabend, den 4. Oktober, um 9 Uhr abends, veranstaltet der Commisverein in seinem Vereinslokal einen großen Familienabend mit sehr reichhaltigem Programm. Diese Veranstaltung wird durch Musik, Gesang und Humor in abwechslungsreicher Weise reichlich ausgebaut sein, so daß jeder, der diesen Abend besucht, auf einige Stunden die Sorgen des Alltags vergessen dürfte. Die Vergnügungskommission hat sich redliche Mühe gegeben und hofft auf einen starken Besuch. Jeder unserer Mitglieder wird sich in den festlich geschmückten Vereinsräumen wohl fühlen, und deshalb wenden wir uns schon jetzt an alle Commisvereinsmitglieder mit der Bitte, diesen Abend für ihren Verein zu reservieren. Eingeführte Gäste sowie Mitglieder befreundeter Vereine sind immer gern gesehen.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Frauentagung der D.S.A.P. Heute, Mittwoch, um 7 Uhr abends findet die gewöhnliche Zusammenkunft der Frauen statt. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Lodz-Zentrum. Am Donnerstag, den 2. Oktober, findet um 7 Uhr abends eine Vertrauensmännerversammlung statt. Alle Vertrauensmänner werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. Der Obmann.

Lodz-Wibzow. Vorstandssitzung. Mittwoch, den 1. Oktober, um 7.30 Uhr abends, findet eine Vorstandssitzung statt. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Schachsektion „Fortschritt“. Am Sonnabend abend 7 Uhr findet eine Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen sämtlicher Vorstandsmittglieder ist Pflicht.

Für dich, Mädi!

Ein Roman von Benzin und Liebe

von FRITZ LANGE.

(5. Fortsetzung.)

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Oh, unser Bucuresti! Und die Promenade auf dem Boulevard Carol, auf der Calea Victoriei! Das ist Leben, wie es der Rumäne liebt! Da gibt es noch die Firtsprache der Augen, dort hat man noch Zeit zum Lieben, und der Geschäftsbetrieb hat noch nicht ausschließlich von den Menschen Besitz genommen.“

Sie erzählte vom Palais ihres Vaters an der Chaussee Risseff, vom Glanz der Empfänge bei Hofe, von dem Liebling der Hauptstadt: dem König Michael, der noch ein Kind war. Und schloß: „Sie müssen Butarest sehen und lieben!“

Robert Brauns Gedanken bewegten sich in derselben Richtung. Wenn man hier alles über Bord werfen würde, wenn man sich diese süßliche Glutroße eroberte und zu eigen zwang — dann hatte alle Abhängigkeit vom Oheim ein Ende, dann war man Prinzgemahl und konnte ein Leben führen, wie es die Millionen Popescus von dem jugendlichen Repräsentanten des Bojarenhauses verlangten.

Dann brauchte man nicht mit fremden Erfindungen Abenteuerliche und riskante Manipulationen zu vollführen, man sich nicht mehr mit der Fikalsbelegschaft herumzergern.

Und wie aus einem Traum erwachend, bejahte er: „Ich werde nach Butarest kommen.“

Vom Hause her tönte Musik. Der Geheimrat hatte für den heutigen Abend ein Kammerorchester verpflichtet. Florica zuckte zusammen.

„Rosen aus dem Süden“, flüsterte sie erregt.

Ihr Begleiter stand auf, bot ihr den Arm. „Ich bitte Sie um diesen Tanz, Fräulein Florica.“

Sie gingen hinein. Die Rumänin tanzte mit Anmut und Feuer. Robert vergaß in ihrer Nähe alles, was ihn an den Alltag erinnerte. Er dachte nicht einmal mehr an den Improvisator dieses Abends und an dessen Worte: „Du sollst dich nach einer passenden Frau umsehen.“

Was er nie für möglich gehalten hätte, geschah: In Florica Popescu sah er einen würdigen Ersatz für die Königin dieses Sommers, für die blonde Rita Belmont.

Und noch einer freute sich heimlich über die Entwicklung der Dinge: Generaldirektor Braun!

Zur Rückfahrt hatte sich Robert einen neuen Achtzylinder genommen. Der prachtvolle Wagen lief wie der Teufel. Schaltung war überflüssig. Auch dann noch, als Sachsens Verge erreicht waren. Nur einen kleinen, aber fühlbaren Mangel hatte diese neue Type der Braun-Werte immer noch: Sie fraß zuviel Betriebsstoff!

Robert kniff die Lippen zusammen. Da war wieder die verrückte Idee: Wenn der Vachsche Vergaser hielt, was sein Erfinder versprochen, dann —

„Vierzig Prozent Benzinersparnis!“

Chemnitz in Sicht! Der Bismardturm. Dann die Schloßkirche mit ihrer schlanken, patinierten Spitze. Fünf Minuten später rollte der schwere Reisewagen in den Hof der Braun-Werte A.-G., Werk Chemnitz. Hier wurde der weltbekannte Zweiliterwagen gebaut, in Berlin die großen Modelle.

Nach ein paar orientierenden Worten mit dem zweiten Direktor, sah der junge Träger eines klangvollen Namens der Industrie schon wieder am Steuer. Schillerstraße, Zentrum, Jüdäner Straße. Dort das Schild an der verputzten Fassade: Automobil-Reparaturwerkstatt Hans Bach. Noch ein kurzer, innerer Widerstand — die blöde Handlungsweise Rita Belmonts in der Vergasergeschichte — ah pah — man stellte sich naiv und wußte von nichts! Weibertratsch ohne Hintergrund — fertig!

Hans stand im blauen Kittel inmitten seiner Schloffer und Februngen, half selber tüchtig mit, war bald am Schraubstock, bald bei der Montage. Kaum einen flüchtigen Gruß hatte er für Robert.

Der schob sich an den Arbeitsmenschen heran.

„Nun, Hans, wie sieht's heute abend? Willst du den neuen Achtzylinder fahren?“

Der Blonde sah ihm scharf in die Augen, schüttelte dann mit einem feinen, spöttischen Lächeln den Kopf.

„Nein. Du siehst, die Arbeit hier nimmt überhand.“ Und mit besonderer Betonung: „Außerdem will ich heute noch meinen Vergaser praktisch erproben.“

Braun verzog keine Miene, nur innerlich packte ihn diese Mitteilung gewaltig. Mit gewollter Gleichgültigkeit sagte er nur: „So so!“ Dann schieden sie mit flüchtigem Gruß.

Für einige Minuten hatte Hans Bach den Appetit an der Arbeit verloren. Robert bei ihm! Was hatte dies zu bedeuten? Er war außerordentlich mißtrauisch geworden seit dem Besuch Ritas. Und kein Wort über den Vergaser hatte der offizielle Vertreter der Braun-Werte verlauten lassen. Vor wenigen Tagen noch war Robert ganz verfallen auf diese Neuheit auf motorsportlichem Gebiet.

„Möchte wissen, was da wieder hinter den Kulissen borgeht?“ fragte sich Hans und griff dann beim Einbau eines schweren Blockmotors mit zu.

Rita war verführerischer denn je. Dieser festgefügte, schmale Mädchentkörper war wie ein sehnüchtes Lied oder wie eine Hymne an die Schönheit.

Robert Braun fand seine Freundin im Gymnastizimmer. Eine Weile stand er reglos an der Tür, schaute in stummer Bewunderung den Gelenkübungen Ritas zu. Im Türrahmen sah die Blondine aus wie ein gut gebauter, sportlich geschulter Knabe. In ihren feinen Gliedern verbarren sich Geschmeidigkeit und Kraft.

Sie ist das Ideal moderner Weiblichkeit, stellte der Lauscher mit Entzücken fest. Und er dachte auch daran, daß es ihm verwünscht schwerfallen würde, wenn er sich von Rita Belmont eines Lazes trennen mußte!



In diesem Moment erblickte ihn die Sportweibliche, als sie bei einer Rumpfbeuge vorwärts durch ihre gespreizten Beine sah. Wie eine zurückschnellende Gerte bog sich ihr Körper hoch.

Robert eilte zu ihr. Die Begrüßung von seiner Seite war herzlich.

„Guten Morgen, Liebling.“

Rita wahrte Distanz. In ihrer Stimme schwang nichts von überhitzter Leidenschaft, eher kühle Vernunft.

„Bitte.“ Sie wies auf einen Turnbock. Robert kletterte gehorsam hinauf, während sich Rita vor ihm auf ein Sprungpolster warf. Ohne von ihrem Freunde Notiz zu nehmen, steckte sie sich eine mundstüchlige Zigarette in Brand und sumimte einen neuen Schläger vor sich hin.

„Du fühlst dich sehr wohl, finde ich“, nahm Robert, mit seinen langen Beinen hilflos baumelnd, etwas gereizt das Gespräch auf. Die offenkundige Mißachtung dieses schönen Geschöpfes ärgerte ihn. Irgendein Zwist lag sozusagen in der Luft. Das war fast körperlich zu spüren. Dabei ging der Stachel des Wohlgefallens auf seine Nerven, denn bei aller Gereiztheit mußte der Mann heimlich feststellen: Schön ist sie, diese blonde Bestie, schön wie eine Kugel!

Er sollte die Krallen noch in dieser Stunde spüren... „Ich bin jung“, frohlockte Rita ihm nun mit sonniger Heiterkeit zu. Dieses Geschöpf — eine raffinierte Mischung von Eitel und Dame — wußte, daß es für ihre Art keinen größeren Triumph gab als eben die Jugend.

Versteht sich: ohne den überflüssigen Ballast von Eugend. Robert lächelte geringschätzig. Irgendein Teufel reizte ihn, ihr zu widersprechen.

„Das Alter kommt auf leisen Sohlen — und schneller, als man denkt.“ Rita hob die dunklen Wimpern, die so prachtvoll im Kontrast zu dem blonden Buschellopf standen. Bei schönen

Frauen genügt ja oft die kleinste Geste, um die Mäntel verrückt zu machen.

„Goldige Haare!“ dachte Robert bewundernd. Am liebsten wäre er jetzt heruntergesprungen und hätte sich mit dem Mädel im Turnbock gebalgt. Ihren straffen, wenig bekleideten Körper mit den Händen zu greifen, in die Arme zu reißen, halb gewaltsam ihren Widerstand zu besiegen — das müßte ein Vergnügen sein!

Doch er blieb auf dem Bod sitzen und dachte an den Zweck seines Besuchs. Um diese Zeit bot sich ihm sonst nie Gelegenheit, Rita zu überrumpeln. Eigentlich mußte sie von selbst aufmerksam werden.

Doch das fiel ihr gar nicht ein. Sie trampelte lustig mit den Beinen, rauchte und sumimte den bloßen Schläger: „Du dummes Herz, verließ dich nicht...“

„Höre mal, Rita — ich habe was Wichtiges mit dir zu besprechen.“

Sie sumimte weiter vor sich hin.

„Du hast mich in große Verlegenheit gebracht: Es fehlt die wichtigste Zeichnung...“

Er hatte unwillkürlich die Stimme gedämpft. Man konnte nicht wissen — Rosen sind manchmal sehr neugierig.

Rita ließ sich nicht stören.

„Du mußt eine Zeichnung vergessen haben — und nun...“

Jetzt warf die Blonde ihre Zigarette mit hastiger Gebarde durch das offene Fenster.

„Und nun?“

Robert freute sich, daß sie auf das Thema einging.

„Du mußt den Plan Nummer zehn finden und photographieren!“

Pause. Rita lag reglos; ein Zeichen dafür, daß sich in ihrem leichtsinnigen Köpfchen etwas entwickelte — ein williger oder ein ablehnender Gedanke? Robert Braun wartete gespannt.

Plötzlich war seine Freundin auf den Beinen. Ihre Augen leuchteten. Das Blau der Iris erschien dunkel.

„Was fällt dir ein? Soll das so weitergehen?“

Der Mann hatte ein böses Wort auf der Zunge, bewang sich aber.

„Liebling!“ Seine Stimme bebte unbefehligt. „Nur dies eine Mal noch! Es wird dir gelingen, unter irgendeinem Vorwand nochmals Zutritt in Bachs Wohnung zu erlangen. Ich werde Hans durch einen falschen Alarmruf von Hause fortlocken. Du riskierst gar nichts — kannst sagen, du habest bei deinem Besuch neulich dein Taschchen oder sonstwas verloren beziehungsweise liegenlassen. Als Diplomatin wird dir's nicht schwerfallen...“

Rita stampfte mit dem Fuße auf.

„Ich will mich nicht mißbrauchen lassen! Hörst du!“

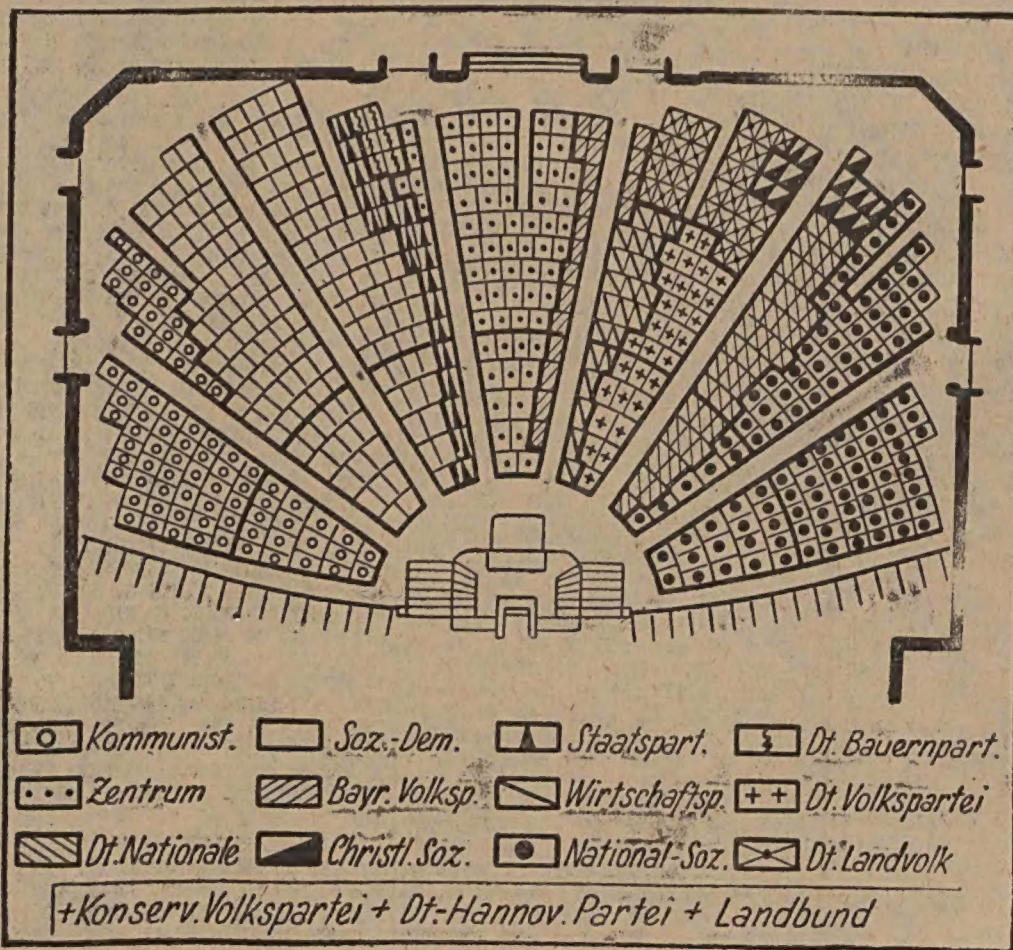
Von dir nicht!“

Er lachte gezwungen.

„Du brauchst Ausdrücke, die nicht zur Sache gehören, Liebes.“

Sie stand ein wenig geduckt, wie auf dem Sprunge, wie zur Flucht. Der Tritot über ihrer Brust war gespannt, hob und senkte sich unter erregten Atemzügen.

(Fortsetzung folgt.)



Der Reichstag der 576.

Die durch den Verstehtenrat nun endgültig festgelegte Sitzordnung der Parteien im neuen Reichstag. Um für die 85 Abgeordneten, um die der neue Reichstag dem alten übertrifft, Platz zu schaffen, wurde beschlossen, von allen Plätzen hinter den ersten 5 Reihen die Bulte abzumontieren und den so entstandenen Freiraum durch weitere Reihen auszufüllen.

8 Jahre Zuchthaus für Jarzki.

Der Prozeß gegen den ehemaligen kommunistischen Abgeordneten. — Die Vorfälle vor dem Arbeitslosenamt. — Hat Jarzki geschossen?

Am 29. April d. J. erschien in Lodz vor dem Arbeitslosenamt in der Matejki-Straße, als die Arbeitslosen auf die Auszahlung der Unterstufungen warteten, der kommunistische Abgeordnete Jarzki in Begleitung des Abg. Brozet und hielt an die Arbeitslosen eine Ansprache, in der er sie angeblich aufgefordert haben soll, vor den Magistrat und das Wojewodschaftsamt zu ziehen. Während der Ansprache erschien die Polizei und forderte die Versammelten auf, auseinanderzugehen. Gleichzeitig eilte der Polizist Kwiatkowski auf Jarzki zu, um ihn zu zwingen, den Schauplatz zu verlassen. Jarzki soll einen Revolver gezogen und auf den Polizisten mehrere Schüsse abgegeben haben. Während des sich hierauf entwickelnden Handgemenges wurden von der Menge gegen die Polizisten Steine geworfen. Jarzki ergriff die Flucht. Er wurde verfolgt und auf dem Bahnhof in Kozłowski verhaftet. Vor einigen Tagen wurde er aus dem Gefängnis nach Lodz gebracht und hatte sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Er ist angeklagt, die Menge zum Widerstand aufgehetzt zu haben und einen Mordversuch an einem Polizisten versucht zu haben. Vorgeladen wurden 30 Zeugen. Bis 5 Uhr nachmittags vernahm das Gericht 9 Zeugen, die die Ausführungen der Anklage bestätigten. (a)

Nach Vernehmung der Belastungszeugen sagten die Entlastungszeugen aus: die Polizei habe mit Kolben auf die Arbeitslosen eingeschlagen und in die Menge hineingeschossen, daß der Abgeordnete nicht auf den Vorsteher Kurowski geschossen habe und die Polizei an allem Schuld gewesen sei. Die Glaubwürdigkeit der Entlastungszeugen wurde vom Staatsanwalt angezweifelt, da drei von ihnen der Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei angeklagt sind und heute gegen sie ein Prozeß vor dem Lodzer Bezirksgericht stattfindet. Es sind dies Henryk Orzelat, Leonty Karbowiak und Franciszek Kłoszewski.

Der Zeuge Unterkommis Jarzewski sagt aus, nach der Verhaftung Jarzki sei festgestellt worden, daß das Bezirkskomitee der kommunistischen Partei seinen Mitgliedern anbefohlen habe, entsprechende Leute ausfindig zu machen, die während des Prozesses den Angeklagten Jarzki schützen könnten. Der Zeuge sagt darauf, er habe Informationen vom Arbeitsnachweisamt eingeholt, ob die von der Verteidigung angegebenen Zeugen arbeitslos waren, wobei er ein Schreiben dieses Amtes vorwies, aus dem hervorgeht, daß mehrere Personen nichts mit dem Unterstufungsamt zu tun hatten. In diesem Schreiben war auch der Name Alfred Federleins genannt, der auf Verlangen des Verteidigers Duracz vor den Richter gerufen wurde, wobei er eine Legitimation mit einem Vermerk des Arbeitsnachweisamtes von jenem Tage vorwies.

Staatsanwalt Mandrecki wies in seiner Rede auf das verbrecherische Treiben des Angeklagten hin. Er habe als Abgeordneter vor dem Arbeitsnachweisamt die Menge

zum bewaffneten Vorgehen gegen die Polizei, zur Ermordung derselben, zur Demolierung des Lokals und Wegnahme des Geldes aufgefordert. Als der Führer der Polizeiabteilung die Rede hörte, habe er die Menge zum Auseinandergehen aufgefordert, was nicht ausgeführt wurde, worauf er Befehl zum Schießen in die Luft gab. Dies sei ein Fehler gewesen, denn nach den Vorschriften hätte in die Menge hineingeschossen werden müssen, was auch manche Polizisten ihren Aussagen nach getan hätten. Der Staatsanwalt kann keine mildernde Umstände finden. Wegen der nachgewiesenen Mordabsicht an dem Polizeibeamten sollten die Richter kein Mitleid mit dem Angeklagten haben. Jarzki müsse für längere Zeit von der Gesellschaft isoliert werden. Der Staatsanwalt beantragt für den Angeklagten 10 Jahre Zuchthaus.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Duracz erwidert darauf: Der Herr Staatsanwalt äußere sich über den Angeklagten wie über einen professionellen Mörder, der nichts tue, als nur morden. Es sei in der Verhandlung nicht bewiesen worden, daß Jarzki geschossen habe, denn außer der Polizei und einem Zeugen habe niemand davon gesprochen. Die Polizei hatte doch gleich die Möglichkeit, Jarzki die Mordabsicht nachzuweisen. Er hätte am Orte des Vergehens festgenommen werden sollen, denn anders war seine Verhaftung unzulässig. Für den Beweis seiner Schuld sei ein Beweis seines Vergehens notwendig gewesen. Eine Waffe wurde bei dem Angeklagten nicht gefunden. Der Staatsanwalt habe gesagt, die Polizei hätte auf die Menge geschossen, als sie mit Steinen beworfen wurde. Was wäre indes geschehen, wenn die Polizei keinen Gebrauch von der Waffe gemacht, sondern nur beobachtet hätte? Abgeordneter Jarzki hätte das Meeting ruhig beendet, es wären keine Opfer, keine Vorfälle und keine Verhandlung gewesen. Da die Schuld des Angeklagten nicht nachgewiesen sei, so bitte er um Freisprechung des Angeklagten.

Der Angeklagte hielt darauf eine von kommunistischem Geiste durchdrungene Rede und unterzog die ihm gemachten Vorwürfe einer eingehenden Analyse.

Nach einer Beratung von 20 Minuten verkündete das Gericht das Urteil, auf Grund dessen der 34-jährige ehemalige Sejmabgeordnete Jarzki schuldig befunden wird, einen Mordversuch gegen den Polizeivorsteher Kurowski unternommen zu haben, wofür er zu 8 Jahren Zuchthaus mit Verlust der Rechte verurteilt wird. Der Verurteilte rief darauf: „Die Revolution wird mir das Urteil durchstreichen“. Er nahm das Urteil vollständig ruhig hin. Der Verteidiger kündigte sofort Berufung gegen das Urteil an. Jarzki wurde darauf unter starker Eskorte nach dem Gefängniswagen gebracht und in das Gefängnis in der Kopernika-Straße überführt. Heute wird er nach dem Gefängnis in Petrikau gebracht werden. (p)

deutschen Volkes in der Welt herabzusetzen. Die Nationalsozialisten und Kommunisten deuten darauf hin, sie würden uns mit der Waffe in der Hand niederhauen. Ich muß ihnen sagen, wir werden ihnen mit denselben Mitteln und denselben Waffen, mit denen sie uns angreifen, entgegenreten und sie niederschlagen. Wir richten an die Regierung die Forderung, sie möchte Schluß mit diesem Wahnsinn machen. Wir werden uns die Republik, was auch kommen möge, nicht rauben lassen. Wir werden uns die Republik, das parlamentarische System, von dem wir fordern, daß es sozialistisch sei, durch irgendwen nicht zertrümmern und durch eine Diktatur ersetzen lassen. Deshalb seien Nationalsozialisten und Kommunisten gewarnt, ihre Wahnsinnspolitik durchzuführen. Vergelt nicht, daß die Häuser der Republik, die nicht immer leer sein werden, auch vor die Nase gehalten werden, wenn ihr euch erheben solltet, uns anzugreifen.

Russisch-finnischer Konflikt.

K o n n o, 29. September. Nach Moskauer Melbungen, hat die Sowjetregierung dem finnländischen Gesandten in Moskau eine Note übermittelt, in der festgestellt wird, daß trotz der finnländischen Note vom 16. September wieder mehrere der finnländischen Staatsangehörigen — gemeint sind Kommunisten — nach Rußland abgeschoben worden sind. Wenn die finnländische Regierung auf die Freundschaft zwischen beiden Staaten Wert lege, müßten weitere Abschiebungen nach Rußland unterbleiben und die für die bisherigen Abschiebungen verantwortlichen Beamten streng bestraft werden.

Ein chinesisches Regiment rebelliert.

50 Meuterer erschossen.

S h a n g h a i, 30. September. Wie amtlich gemeldet wird, hat in Futschau das 21. chinesische Regiment gemutert. Die Meuterer töteten den Regimentskommandeur und mehrere andere Offiziere. Der Oberbefehlshaber der chinesischen Streitkräfte in Futschau mußte sämtliche Truppen mobilisieren, um das meuternde Regiment zu entwaffnen. 50 Meuterer wurden standrechtlich erschossen. In Futschau ist die Ruhe wieder hergestellt.

Politisches Vandalentum.

Mit Handgranaten gegen eine Versammlung.

B o l l m i r s l e b e n (Bez. Magdeburg), 29. September. In der Nacht zum Montag wurde versucht, die Gastwirtschaft von Geber in die Luft zu sprengen. Einige Nationalsozialisten hielten im Lokal eine Versammlung ab, als plötzlich jemand an den verschlossenen Fenstern pochte. Als die Inhaberin und der Kaufmann Stender öffneten, sah dieser, wie in der Dunkelheit ein Mann stand, der versuchte, eine Stielhandgranate abzureißen. Stender sprang durch das Fenster auf den Mann zu und versuchte ihm die Handgranate zu entreißen. Bei dem Ringen ergriff dieser eine zweite Handgranate und schlug damit auf Stender ein. Als mehrere Leute dem Stender zu Hilfe kamen, entfloß der Täter. An der verlorenen Mütze wurde er als der Arbeiter und stellvertretende Gemeindevorsteher Werner Hartung erkannt. Die sofort alarmierte Landjägerie nahm ihn fest. Eine Hausdurchsuchung bei Hartung förderte die beiden Handgranaten zutage. Daß die Handgranaten, die beide abgerissen waren, nicht explodiert waren, lag daran, daß die Zündkapfen fehlten.

Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten.

S c h w a r z e n b e r g, 29. September. Am Sonntag nachmittag kam es in Bernsgrün im Erzgebirge, wo die Nationalsozialisten eine Versammlung abhalten wollten, zu einem schweren Zusammenstoß mit Kommunisten. Vor der Versammlung veranstalteten die Nationalsozialisten einen Umzug durch den Ort. Vor dem Gemeindevorsteher versuchte eine Abteilung Kommunisten, den Zug zu durchbrechen. Ein Teil der Kommunisten, der mit Schlagwerkzeugen ausgerüstet war, hieb sofort auf die Nationalsozialisten ein. Die anderen Kommunisten rissen Zaunlatten ab und holten vom Hof eines Hauses Knüttel, mit denen sie auf die Nationalsozialisten einschlugen. Auch die Nationalsozialisten rissen daraufhin Zaunlatten ab und setzten sich zur Wehr. Hierauf kamen vom Sportplatz her auch einige Kiosportler in Sportkleidung und bombardierten die Nationalsozialisten mit Steinen. Da die Nationalsozialisten den Kommunisten gegenüber, die sich schon vorher bewaffnet hatten und später durch Frauen und Kinder unterstützt wurden, im Nachteil waren, zogen sie sich langsam zurück. Bei der Schlägerei gab es auf Seiten der Nationalsozialisten vier Schwerverletzte, die in das Krankenhaus nach Zwickau gebracht werden mußten. Weiter wurden mindestens 25 Nationalsozialisten leichter verletzt. Die Zahl der verletzten Kommunisten konnte nicht festgestellt werden, da diese ihre Verletzungen sofort in die Häuser brachten. Der Platz vor dem Gemeindevorsteher bot einen wüsten Anblick.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heile.

Herausgeber Ludwig Auf. Druck „Prasa“, Lodz, Petrikauer 101

Die deutsche Republik wird geschliffen werden.

W i l h e l m s h a f e n, 29. September. Am Montag sprach der Reichsbannerführer Herings in Wilhelmshafen auf einem Reichsbannertreffen. Herings führte u. a. aus: Es hat keinen Zweck, um die Ergebnisse der Reichstagswahlen herumzureden, sondern es ist richtig und weise, wenn wir klar und deutlich aussprechen, daß am 14. September die deutsche Republik und mit ihr die republikanische Fraktion eine Schlacht verloren haben. Das zugegeben erscheint mir im Gegensatz zu dem, was die anderen sprechen, richtig zu sein, damit wir uns vorbereiten auf das, was kommt. Es ist eines der größten Uebel für Deutschland, daß sich das Volk der Dichter und Denker von den Phrasen der Nationalsozialisten im verflochtenen Wahlkampf betören ließ. Das ist gerade geeignet, den Namen des



„Albalin“ die beste Glanzfarbe für Fußböden
Lade und Deckfarben
„Breolit“ Rostschutzfarben
Mineralfarben für Fassaden
Firnis beste Qualität
in der Bau- und Farbwarenhandlung
KOSEL & Co., Lodz
Hauptniederlage: Brzeźno Nr. 8, Tel. 111-21
Filiale: Piotrkowska Nr. 98, Telefon 115-62



Männer - Gesang - Verein
„Concordia“

Sonntag, den 5. Oktober, veranstalten wir auf dem Territorium unseres Vereinstheimes, Główna 17, beginnend um 2 Uhr nachm., unser **zweites**

Sternschießen

mit anschließendem Beisammensein. Die Langmull liefert Meister **A. Schonefeld**. Unsere Herren Mitglieder nebst werten Angehörigen sowie Freunde unseres Vereins ladet hierzu höflich ein
5355

Die Verwaltung.

Theater- u. Kinoprogramm.

Populäres Theater im Saale Geyer. Donnerstags Premiere „Polacy w Ameryce“, Sonntag 12 Uhr Kinder-Vorstellung „Zaklęty królówiczy“
Casino: Tonfilm: „Die weiße Talu“
Grand Kino Tonfilm „Lokomotive № 2329“
Splendid Tonfilm „Liebeswalzer“
Corso „Der Todessprung“ und „Das Herz Asiens“
Luna: „Halka“
Przedwiośnie „Das Mädchen aus der Hölle“

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 5 Zloty an, ohne Vorauszahlung, wie bei Barzahlung, Matratzen haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden ohne Vorauszahlung) Auch Sofas, Schlafbänke, Tabakans und Stühle bekommen Sie in feinsten und billigster Ausführung. Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Tapetierer B. Welk

Beachten Sie genau die Adresse:
Świętokrzyska 18
Front, im Laden.

Schulanzüge

aus dauerhaftem festen Stoff in allen Größen empfiehlt billigt

K. WIHAN
Wł. Em. Scheffler
GŁÓWNA 17.

Dr. med.

HEINRICH RÓŻANER

Narutowicza № 9 (Dzielnia) Tel. 128-98
Spezialist v. Haut-, venerischen u. Geschlechtskrankheiten
Empfängt von 8-10 und 5-8.

Stellung mit Quarzlampe. Separater Wartesaal f. Damen

DWORCE AUTOBUSOWE

Spółka z ogr. odpowiedzialnością
w Łodzi, ul. Wólczańska 232/34, tel. 221-31.

DWORZEC POŁUDNIOWY

ul. Wólczańska 232-34, tel. 221-31.

DWORZEC PÓŁNOCNY

ul. Łagiewnicka 49, tel. 177-49.

OTWARCIE DZIŚ!

Dworce przyjmują na własną odpowiedzialność **transporty** wszelkich towarów w zakres komunikacji autobusowej wchodzące.

Sprzedaż biletów we wszystkich kierunkach odbywać się będzie wyłącznie w **kasach** dworców autobusowych.

Dworce autobusowe zaopatrywać będą samochody w oliwę, benzynę, oraz smary wszelkiego rodzaju.

Dworce będą czynne przez całą dobę bez przerwy.

UWAGA: Sprzedaż mieszanki benzolowo-benzynowej oraz benzyny uskutecznia na dworcach autobusowych w Łodzi wyłącznie:

„DRAGO” Sp. Akc. Warszawa, Żórawia 3.

Ogłoszenie.

Zgodnie z art. 30 Rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej z dnia 16 lutego 1928 roku „O prawie budowlanym i zabudowaniu osiedli” (Dz. Ust. R. P. 23/1928 r. poz. 202). Magistrat m. Łodzi podaje do publicznej wiadomości, że w dniu 25 września 1930 roku przedłużony został przez Radę Miejską m. Łodzi termin wyłożenia ogólnego planu zabudowania m. Łodzi na okres dalszych czterech tygodni od dnia 1 października 1930 roku do dnia 31 października 1930 roku włącznie oraz przedłużony został termin wnoszenia zarzutów przeciw temu planowi na okres następnych dwóch tygodni, t. j. od dnia 1 listopada 1930 roku do dnia 15 listopada 1930 r. włącznie.

We wskazanym wyżej pierwszym okresie od dnia 1 października 1930 roku do dnia 31 października 1930 roku osoby zainteresowane mają prawo w myśl artykułu 31 rzeczowego Rozporządzenia zaznajamiać się z treścią ogólnego planu zabudowania m. Łodzi, po upływie zaś tego okresu w ciągu następnych dwóch tygodni, od dnia 1 listopada 1930 roku do dnia 15 listopada 1930 roku włącznie, mają prawo wnosić przeciw temu planowi zarzuty do Magistratu m. Łodzi.

Plany będą wyłożone w sali posiedzeń Rady Miejskiej przy ul. Pomorskiej Nr. 16 w Łodzi codziennie oprócz dni świątecznych i niedziel od godz. 10 do 14.

Magistrat m. Łodzi.

815

Heilanstalt Zawadzka

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 9-2 Uhr.

Ausdrücklich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten

Blut- und Stuhl-ganganalysen auf Syphilis und Tripper
Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Blut-Heilbabinett. Kosmetische Heilung.

Spezieller Wartezimmer für Frauen.

Veranlagung 3 Blott.

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Nowostre. 2

Tel. 179-89.

Empfängt bis 10 Uhr früh und 4-8 abends. Sonntag von 12-2. Für Frauen speziell v. 4-5 Uhr nachm.

Für Unbemittelte Heilungsbefreiung.



Verein deutschsprechender
Meister und Arbeiter.

Am Montag, den 29. September
1930, verschied unser langjähriges
Mitglied, Herr

Reinhold Güttel

Der Verstorbene war ein eifriger Förderer
unseres Vereins gewesen und sein Andenken wird
von uns stets hoch in Ehren gehalten werden.

Die Herren Mitglieder werden ersucht, an
der am 2. d. M., um 5 Uhr nachm., von der
Leichenhalle des alten Friedhofes aus stattfindenden
Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen.

Die Verwaltung.

Łódz-Zentrum.

Ortsgruppe der D. S. A. P.

Sonabend, den 4. Oktober, 8.30 Uhr abends,
veranstalten wir in unserem Vereinslokale
in der Petrikauerstr. 109 einen

Preispreference-Abend

Parteimitglieder sowie Freunde dieses Spiels
sind höflich eingeladen.

Der Vorstand.

Dr. B. DONCHIN

Spezialarzt für Augenkrankheiten
umgezogen nach

Petrikauer 90. Tel. 221-72.

Empfängt täglich von 10-1 und 4-7 Uhr.
Sonntag von 10 bis 1 Uhr nachm.

Warschauer Revue-Theater „Chochlik”

unt. künstlerischer Leitung v. Jerzy Darski
im „Kino Spółdzielni” Sienkiewicza 40

Benefiz

für

JERZY DARSKI

2 Teile — 16 Bilder.

Prolog gesprochen von J. Malanowicz.

Davon die Schläger: „Die Łódzinnen sind die
Schönsten”, „Tango”, „Sähne”, „Das Mädchen
mit den roten Wangen”, „Die Gesellschaft unter der
Brücke”, „Die Zeit ist gekommen”, „Das Fabrik-
mädchen”, „Fröhliche Transaktion” ufo.

Mitwirkende: Zukowsta, Jurdzinska, Wierusz;
Malanowicz, Poplawski, Miskowski, Drynski, Suwalcki,
Darski, Dorunski, Urbaniski sowie Girls.

Anfänger: J. Malanowicz und J. Suwalcki.

Musik unter Leitung G. Kantor.

Dekorationen des Kunstmalers W. Nowakowski.

Täglich 2 Vorstellungen um 7.30 u. 9.30 Uhr.

Preise der Plätze von 1.— Zł. bis 2.— Zł.

LODOWNIA

Tel. 190-48.

CENTRALNA, Piotrkowska 116

Stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnun-
gen, Restaurationen, Fleischereien etc.

Telephonanruf genügt.

Anzeigen haben in der „Łódzka Gazeta” stets guten Erfolg!

CORSO

Lichtspiel-Theater

Heute u. folgende Tage!

Sensationsdrama in 12 Akten
„Der Todesprung” Der Abschluss
des Serienfilms
„Das Geheimnis des chinesischen Viertels”

In den Hauptrollen Joe Bonomo und Ruth Hann.

1.

2.

Der große Salon-Schlager!

„Das Herz Wiens”

Großer Film
in 10 Akten.

Nächstes Programm:

„Der Bergsteiger” In der Hauptrolle

Mackie.

Orchester des Dir. Bialkiewicz. — Beginn
um 4 Uhr, Sonn- u. Feiertags sowie an
jüd. Feiertagen 12 Uhr. — Preise der
Plätze für die ersten Vorstellungen er-
mäßig.